

Nationale Kulturen, Regionen und Weltgesellschaft: Einführung

Lipp, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lipp, W. (1989). Nationale Kulturen, Regionen und Weltgesellschaft: Einführung. In M. Haller, H.-J. Hoffmann-Nowotny, & W. Zapf (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988* (S. 371-380). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-190114>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum F

Nationale Kulturen, Regionen und Weltgesellschaft

Einführung

Wolfgang Lipp

Wenn ein Kongreß das Generalthema »Kultur und Gesellschaft« stellt, muß eine Sektion, die »Kultursoziologie« betreibt (»Sektion für Kultursoziologie«, Deutsche Gesellschaft für Soziologie; ffd.), sich zur Mitgestaltung mit Vorrang aufgerufen sehen. Die Überschrift, die wir unserer Arbeit (Plenarveranstaltung) geben, »Nationale Kulturen, Regionen und Weltgesellschaft«, ist so gesehen nicht nur mit Bedacht, sondern mit Engagement gewählt; sie bezieht sich namentlich auf den Umstand, daß der Kongreß nicht uni-, sondern multinational ausgerichtet ist und von der Schweizer, der österreichischen und der deutschen Fachgesellschaft gemeinsam getragen wird. Was lag näher, als eine Fragestellung anzupfeilen, die es erlaubte, vergleichend einmal die eigenen, kulturellen, sozialen und nationalen Herkünfte zu untersuchen! So taten wir uns zusammen: mit den Schweizern (die in Zürich nicht nur Gastgeber sind, sondern in unseren Vorgesprächen schon sehr früh sehr wichtige Akzente gesetzt hatten), und den Österreichern, und entdeckten zweierlei. Wir entdeckten erstens, daß sich unsere per-

sönlichen nationalen Herkünfte, aktuellen Arbeitsorte, aber auch weiteren kulturellen Orientierungen typisch überschritten: So ist Herr Kollege Reichardt, der hier die österreichische Kulturosoziologie vertritt und gegenwärtig an der Universität Wien lehrt, von Geburt Schweizer; Herr Kollege Hettlage, als Mitglied der Schweizer Gruppe, hat sich in Basel habilitiert, lehrt in Regensburg und ist Deutscher; ich selbst bin gebürtiger Österreicher, lehre in Deutschland und spreche für die deutsche kulturosoziologische Sektion. Und die weiteren Kollegen, Herr Bodzenta, Wien, Herr Gleichmann, Hannover, Herr Mayer, Würzburg, Herr Meier-Dallach, Zürich, die zum Thema vortragen, sind nicht weniger beziehungsreich ausgerichtet: Über das Regionale, Nationale und Internationale hinaus, das sie jeweils vertreten, schlagen sie die Brücke zur »Weltgesellschaft« – und damit komme ich zur Sache.

Wir haben nämlich zweitens entdeckt, daß es legitim und lohnend ist, in dieser Situation – und angesichts unserer vermischten, teils kulturellen Erfahrungen, teils wissenschaftlichen Interessen – unser Thema, »Nationale Kulturen, Regionen und Weltgesellschaft«, zu objektivieren und an den drei Ländern soziologisch explizit zu behandeln. Wenn wir dies tun, spielen die genannten persönlichen Voraussetzungen gewiß ihre Rolle. Wichtiger ist, daß das Thema in erster Linie für sich selber spricht; es ist in Theorie und Praxis, wissenschaftlicher Reflexion und politischer Öffentlichkeit ohne Zweifel akutell (Literaturhinweise s. unten), wird viel behandelt und ist vielverzweigt; dabei beschäftigt es nicht nur die Geister, sondern ist, in dieser oder jener Gewichtung, überall auch im Alltag präsent: wenn etwa der Nationenreigen von Olympiaden, die »Arbeitsgemeinschaft Alpenländer«, die Frage ethnischer Minderheiten, so der Slowenen in Österreich, der Wolgadeutschen in der Sowjetunion, oder aber der Europarat, die UNO, die Weltbank in die Schlagzeilen kommen.

Die »Nationen«, die »Regionen«, die »Weltgesellschaft« stellen offenbar Phänomene dar, die nicht isoliert nebeneinander stehen – oder einander gar ausschließen –, sondern simultan auftreten, komplex verknüpft sind und sich wechselseitig bedingen (s. dazu klar z.B. Bühl 1987). Man kann dies, wenn man will, schon an jeder Pizza beobachten, die man ißt: sei es, daß sie im Ruhrrevier an jene Volksspeise aus Neapel erinnert, sei es, daß sie dem Touristen in Florenz die Profitstrategien des Kapitals vor Augen hält, oder sei es, daß sie als Teil jenes Amerikanismus – eines Fast-food-Amerikanismus – erscheint, der inzwischen weltkulturelle Geltung hat. Wir wollen im folgenden freilich versuchen, den Zusammenhang nicht nur schlaglichtartig, sondern an gewichtigeren Beispielen, unseren Bezugsländern Schweiz, Österreich und Deutschland, aufzuschlüsseln. Die Kollegen werden ihren Gegenstand in erster Näherung dabei eher typisierend, auf Abgrenzung bedacht und im Einzelportrait vorstellen (Meier-Dallach; Gleichmann; Reichardt); auf zweiter Stufe hingegen werden der Vergleich und

generalisierende, systematische Schlußfolgerungen im Mittelpunkt stehen (Hettlage, Mayer, Bodzenta).

Nun möchte ich letzterer Arbeit, der Aufgabe der Verallgemeinerung, nicht vorgreifen. Dennoch scheint es mir richtig, einige mögliche theoretische Linien, die uns anleiten können, schon einfürend zu ziehen; ich fühle mich dazu um so mehr legitimiert, als mir dies zugleich zu zeigen erlaubt, daß oder warum unser Thema in die Domäne spezifisch der *Kultursoziologie*, nicht aber – oder doch erst sekundär – der Sozialstrukturanalyse, der politischen Soziologie, der Systemforschung fällt. Folgende Punkte hebe ich vorweg hervor:

1.

Wer über Nationen, Regionen, die Weltgesellschaft handelt, muß kultursoziologisch vor allem dort vorgehen, wo er den »Zusammenhang« der Dinge, ihre soziale, sachliche, zeitliche »Verflechtung«, ihre »Geschichtlichkeit«, herausarbeitet (s. grundsätzlich Lipp 1979; 1988). Nationen, Regionen, die Weltgesellschaft existieren nicht isoliert; sie sind wesentlich symbolisch: über Bilder und Spiegelbilder (s. dazu bes. Meier-Dallach; unten), Klischees, Legitimationsformen, schließlich Ängste und Erwartungen vermittelt und nehmen erst so, in dieser Vermittlung, Gestalt, Bedeutung, spezifischen Richtungssinn an. Man muß, mit anderen Worten, auf jene »Leiter der Zeichen« (Eco, 1986, würde von »Rhizomen« sprechen) und typischen symbolischen Verweise, die die Wirklichkeitsebenen verbindet, sorgfältig, von Sprosse zu Sprosse, Querung zu Querung steigen; nur so kommt man an die Dinge überhaupt heran und wird zugleich erfahren, daß die Betonung von Einzelmomenten – wie nur des Ökonomischen, nur der Technik, nur der Organisation –, wie sie »Funktions-« und »Struktur-«analysen pflegen, banal und einseitig bleiben muß (vgl. schon Tenbruck 1979). Zusammenhänge beispielsweise, die man als »Weltgesellschaft« (Heintz 1982) oder »Weltsystem« (Wallerstein 1984) bezeichnet, erscheinen – über den abstrakten Gesichtspunkt, nur »System« (z.B. von Rechtsordnungen), nur »Apparat« (z.B. von Behörden), nur »Sachzwang« (z.B. von Versorgungssträngen) zu sein, weit hinaus – dann konkret als »Kultur«, als »Weltkultur«¹: So stellt sich etwa heraus, daß bestimmte Formen des »Zeitgeists«, bestimmte Modestile und Stilformen überhaupt, die überregionale Geltung haben, näher besehen ihre durchaus auch regionalen (nationalen, ethnischen) Wurzeln haben (vgl. z.B. F. C. Lipp 1978; Brückner 1985; zu Typen und Typenentwicklungen der Kleidermode; exemplarisch) und eigentümliche, historische Hintergründe erkennen lassen²; umgekehrt sind die Formen, Inhalte, Stilmittel etwa der sog. »neuen sozialen Bewegungen«

(der »Studenten«, »Frauen«, »Grünen«) binnen weniger Jahre gleichsam ubiquitär geworden (vgl. Brand 1985; Roth/Rucht 1987); sie haben sich weltweit verbreitet und wirken auf regionale und nationale kulturelle Ausgangslagen verändernd zugleich zurück (s. etwa Horx 1987). Ähnliches gilt für Symbole wie Werte, Rechte, z.B. »Grundrechte«, generell; sie können weltweit diffundieren (»Menschenrechte«), gehen im selben Moment jedoch mit den »vor Ort« gegebenen, lebensweltlich konkreten, soziokulturellen Verhältnissen spezifische und unverwechselbare Verbindung ein.³

2.

An dieser Stelle zeigt sich, daß die Phänomene nicht nur hier »strukturelle« (z.B. »infrastrukturelle«), da »kulturelle« (»symbolische«) Seiten haben; sie sind rhizomatisch vielmehr »verknäult« und weisen, zugespitzt noch, wesentlich auch handlungsbezogene, »identitäre« Komponenten auf. Soziokulturelles Leben ist Leben, das Identität aufbaut; Identität aufzubauen heißt explizit, auch »räumliche« – »aktionsräumliche« – Strukturen einzurichten. Identität kann demnach »lokal« (dazu näher z.B. Lipp 1984b), »regional« (Lipp 1984a), »national« (z.B. Estel 1988) oder »global« (»kosmopolitisch«; so schon Merton 1957; ferner Meier-Dallach, unten) zentriert sein, und es ist zu fragen, ob solche Schwerpunkte – denen wechselnde soziale »Rollen«, »Rollensets«, »Rollenkonflikte« entsprechen – einander ausschließen, ob sie koexistieren oder ein koordinierbares plurales Ganzes ergeben. Wie sieht raumbezogenes, prinzipiell stets mit mehreren, »territorialen« (vgl. Lyman/Scott 1976; Malmberg 1980) Alternativen konfrontiertes, aktuelles »Identitätsmanagement« (Greverus 1981; vgl. – mit Bezug auf die »Schweiz« – a. Hettlage, unten) – durchgespielt, beispielsweise, im Medium der Sprache (der Idiome, Dialekte, der Sprachpolitik) – hier näher aus? In der Schweiz, in Österreich, in Deutschland? Verblassen Raumkriterien, je stärker Gesellschaften und Kulturen sich weltgesellschaftlich öffnen, am Ende zu bloß neutralen, handlungspraktisch belanglosen Größen? Oder erhalten sie, wie die »Heimatbewegung« (dazu Lipp 1986), der »Regionalismus« (Lipp 1984a; Gerdes 1985; Centlivre 1986), die Relevanz wiederauflebender, alter »Geschichtslandschaften« (z.B. Möckl 1978), so »Mitteleuropas« (vgl. Willms/Kleinewefers 1988), ja eine neuartige »nationale« Diskussion (s. Estel 1988, Kocka 1988; ferner Mayer, unten; zu Deutschland; Bruckmüller 1984; Reiterer 1988; zu Österreich) zu zeigen scheinen, neues Gewicht und neue Geltung (vgl. a. Reimann 1986)?

3.

Wir stoßen hier auf die unübersehbare »evolutionäre« (Entwicklungs-/Modernisierungs-) Dimension, die unser Gegenstandsbereich aufweist, und es stellt sich die Frage, ob Regionen, Nationen, die Weltgesellschaft evolutionär in eine gerichtete, ansteigende Entwicklungslinie – z.B. des »Fortschritts« – einzutragen sind, oder ob derartige Richtungspfeile, wie immer man sie bewertet, nicht existieren. Haben nationale Kulturen und jene eigentümlichen, ihnen zugeordneten, regulativen und organisatorischen Mechanismen – wie das Rechtswesen, das Schulwesen, der Sozialstaat – die Regionen (das Hinterland, die Provinz), hat die Weltgesellschaft die Nation evolutionär abgelöst? Liegen gar hier »Abrisse«: kataraktische, »revolutionäre« (vgl. von Laue 1987) Sprünge vor? Hat die Nation – und wenn: welche Form der Nation – als oberstes mögliches »Führungssystem«, das das Dasein bisher bündelte, funktionell heute ausgedient?⁴ Kommt es zur definitiven – weltpolitisch etwa gebotenen – »Zähmung« (s. dazu auch Gleichmann, mit Bezug auf »Deutschland«, unten; im Anschluß an Norbert Elias), kommt es zur »Provinzialisierung«, ja »Trivialisierung« des Nationalen? Oder öffnen sich, umgekehrt, die Staatsnationen zur Welt, transzendieren und sprengen sie die alten, an Territorien, Ethnien, Sprachen gebundenen Engen? Wird Europa, wird die Weltgesellschaft als System, das das Geschehen »hegemonial« – »von oben« her – steuert, in Zukunft an die Stelle treten? Gibt es überhaupt – anders gesehen – *die* Weltgesellschaft? Konstituiert sie eine nur »eine« – eine einzige – Welt, oder bringt sie vielmehr nicht viele, eine »Vielfalt« von Welten, ein »Pluriversum« heterogener Größen hervor? Hat man die Zusammenhänge spekulativ, geschichtsphilosophisch, moralisch zu bewerten – oder gelten sie empirisch? Ist die Weltgesellschaft, als Ziel vielleicht von »Weltgeschichte«, am Ende großes, letztinstanzliches, von »Siegermächten« bestimmtes »Weltgericht« (Hegel)? Oder beobachten wir nicht vielmehr unterschiedliche, nach Organisationsform, geistigem Prinzip, Machteinsatz etc. »eigensinnige«, teils historisch einander ablösende, ältere (»imperium romanum«, »Heiliges Römisches Reich«, »Imperialismus« etc.), teils aktuell konkurrierende Systeme (USA, UdSSR, »Dritte Welt«, Welt des Islam)? Wie werden die Entwicklungen weiterlaufen? Welche Instanzen tragen, welche repräsentieren sie? Gibt es übergreifende evolutionäre Logiken – Selbstvidenzen etwa des »Lebens«, »Überlebens«, »Frieden-Schaffens« (vgl. Gleichmann, unten)? Was bedeuten sie? Kann man Genüge darin finden, bloß allgemeine, anonym vollzogene, soziale »Transformationen« festzustellen? Sind Kernbereiche, Randzonen, Flatterränder zu unterscheiden?⁵ Wo stößt man, ins Empirische gewendet, mit Analysen, die auf Alltagspraxis und konkrete, räumlich gegliederte, lebensweltliche Zusammenhänge zielen, auf wirklich hier griffigen Boden?

Daß die Soziologie sich bisher schwer tat, auf solche Fragen zu antworten, geht nicht nur auf die Komplexität, Wertgeladenheit, mangelnde Transparenz des Gegenstands zurück. Es liegt zum großen Teil in der Geschichte des Fachs begründet und resultiert aus dem Umstand, daß die Disziplin – als damals neue, mit der Heraufkunft der »Industriegesellschaft« verbundene, soziale »Krisen«- und »Planungswissenschaft« (Helmut Schelsky) – von Anfang an das »Soziale«, nicht aber auch »Räumliches« – und in Räume erstrecktes, auch Ethisches, Sprachliches, Geschichtliches – in den Mittelpunkt rückte. So legitim es im 19. Jhdt. und bis herauf in die Gegenwart freilich war, das Fach an der beherrschenden »sozialen Frage« – Klassenkämpfen, sozialer Not, sozialer Entwicklung – auszurichten, und so wichtig es schien, es von älteren, konkurrierenden Disziplinen – wie den Staats-, den Geistes-, den Wirtschaftswissenschaften – systematisch erst abzugrenzen – wobei andere, neu entstandene Fächer wie die Volkskunde, die Ethnologie den Zersplitterungsprozeß noch verschärften –, so notwendig wird es heute, den Gegenstand – der sich gewandelt hat – theoretisch wie methodisch neu zu fassen. Was man »Industriegesellschaft« nannte, macht einer von den Kategorien »Arbeit«, »Arbeiterschaft«, »Arbeitswelt« wegführenden, »nachindustriellen Gesellschaft« Platz; die »Arbeiter« selbst sind vergleichsweise »aufgestiegen«, sind partiell »integriert«, und ihre »Klasse« ist über diverse »soziale Schichten« verteilt. Das »Licht der Kulturprobleme«: die großen, die Zeit bestimmenden »Ideen« und »Interessen« sind tatsächlich »weitergezogen« (Max Weber); sie leuchten die Sinnzusammenhänge und verzweigten sozialen Konstruktionen, an denen die Menschen bauen, wieder mit größerer, historischer und kultureller Tiefenschärfe aus, und es läßt sich zeigen – wie die jüngste soziale Klassen- und Schichtenforschung inzwischen selbst belegt (vgl. f.a. Hradil 1985; Labini, 1988) –, daß das Soziale in der Tat komplexere, neue Züge angenommen hat; es verschmilzt, der Tendenz nach, mit Qualitäten, wie sie das Dasein generell charakterisieren – den Merkmalen hier des Raums, i.e. des konkreten, pluralen, geschichtlichen Raums –, und schlägt sich in offener lokaler (kommunaler, gemeinschaftlicher), nationaler (ethnokultureller) und globaler (weltgesellschaftlicher) Gestaltung nieder.

Die Soziologie steht hier weniger vor der Aufgabe, grundlegende konzeptionelle Arbeit zu leisten; sie kann an teils ältere, teils neuere Ansätze, die – bisher ungenutzt – im Fundus des Fachs bereitstehen und verengte soziologische Denkweisen übersteigen, vielmehr fruchtbar anknüpfen und wird versuchen, diese Ansätze konkret, am Wirklichkeitsfall, zu erproben. Wird einer der Einstiegspunkte dann darin liegen, daß Gesellschaft – wie schon Simmel sah – sich wesentlich räumlich konstituiert und zu denken in Raumbegriffen ist, so ein anderer im Umstand, daß Soziales von Sinn durchdrungen ist und spannungsreiche kulturelle Züge trägt. Nimmt man die so gesetzten, den Tatsachen entspre-

chenden Bestimmungen ernst, zeigt sich schnell, daß die Wirklichkeit vielschichtigen – »plurivalenten« (Lipp 1979) – Charakter hat und sich in oft nur loser, scheinbar widersprüchlicher Kopplung über nicht selten mehrere, »ungleichzeitig« geschaltete, dyschrone Ebenen verteilt. Daß Regionen, Nationen, die Weltgesellschaft Phänomene ergeben, die die skizzierte Sichtweise bestätigen, ist dabei vorab plausibel. Wie sehen die Mischungsverhältnisse, die sie eingehen, erfahrungswissenschaftlich-exemplarisch, am Beispiel der Schweiz, Deutschlands und Österreichs, aber im einzelnen aus? Wenn die Kollegen sich dieser Frage, die es vom Komplexitätsgrad her »in sich« hat, im folgenden stellen, werden sie weder nach Rezept vorgehen können, noch wünschen wollen, Rezepte etwa zu liefern. Sie sind vielmehr bemüht, ihren Gegenstand möglichst umsichtig, mit Blick sowohl für das Ambivalente, Hintergründige, Wandelbare, als auch, ja vor allem, das Typische zu erfassen. Das Typische aber, das ist, Max Weber folgend, soziologisch erhobene, zur Form geronnene Geschichte. Es stellt dar, was geschehen ist, und ist Horizont zugleich für das, was geschehen kann. Ich eröffne die Vortragsreihe in der Zuversicht, daß die Bemühungen ums Typische, kultursoziologisch angelegt, das Typische tatsächlich treffen, und erwarte für die Diskussion, daß Rückfragen sich regen und weiterführende, immer realistischere Perspektiven zustande kommen.

Anmerkungen

- 1 Die Bemühungen z.B. der UNESCO, international nicht nur entwicklungs-(modernisierungs-)politisch, sondern spezifisch kulturpolitisch zu arbeiten, entsprechen den Verhältnissen insofern konsequent. Die »Grundziele« solcher Politik, wie die UNESCO sie kürzlich formuliert hat – »Anerkennung der kulturellen Dimension jeder Entwicklung; Stärkung und Bereicherung kultureller Identitäten; Ausweitung und Vertiefung der Partizipation an Kultur; Förderung internationaler kultureller Zusammenarbeit« (Deutsche Unesco-Kommission, 1987, S. 8) –, erscheinen aus der Sicht gerade auch der Kultursoziologie als legitim
- 2 Vgl. a. die augenscheinlichen, lokal- und regionalkulturellen Elemente in vielen Beispielen der Musikkultur, so der zeitgenössischen Pop-Musik (z.B. bei Herbert Groenemeyer, mit Bochumer, der Gruppe BAP mit Kölner, der Gruppe STS mit Wiener und Grazer Lokalkolorit). Der Zusammenhang ist evident nicht zuletzt für den Typus des Blues, dessen Narrativität zurückgreift auf die Herkunft aus dem Südstaatenmilieu, oder die Country- und Folk-Musik des amerikanischen Mittleren Westens. Hier wie dort liegen Übergänge – Verwandlungen – ins Überregionale, Nationale, Zeitgeist-Welthafte fließend vor. S.f.a. Shaw 1980; Fuchs 1980; Chambers 1985.
- 3 Dabei kann es durchaus zu Konflikten, hier: regional unterschiedlichen, kontrovers ausgetragenen Auffassungen darüber kommen, inwieweit Rechte – wie das Recht auf »Freiheit der Kunst«, »Freiheit der Meinungsäußerung« etc. –, die universell gelten sol-

len, von Ort zu Ort, Region zu Region zu spezifizieren und mit Parallelrechten – wie Jugendschutz, religiösem Empfinden, der Alltagssitte – ggf. abzugleichen sind. So hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg – der seine Aufgabe darin sieht, für die Geltung von Grundrechten Mindestmaßstäbe durchzusetzen – in einem Präzedenzfall (»Handyside gegen Großbritannien«) entschieden, »daß das pornographische ›Kleine Rote Schülerbüchlein‹ in England unter Jugendlichen nicht verbreitet werden darf, obwohl es in den meisten anderen Ländern Westeuropas, auch in Schottland, unbehelligt verkauft wird. Das Gericht behandelte nur den von englischen Eltern vorgetragenen Fall in England« (Gillesen 1988). Weitere ähnliche Fälle, die die Abgrenzung – also Spezifizierung, Konkretisierung, Lokalisierung – verschiedener, auf Grundrechte gestützter, in Konflikt geratener Ansprüche zum Gegenstand haben, stehen zur Behandlung an.

- 4 So betont Reiterer (1988) daß während bestimmter, heute zurückliegender Phasen sozialer Entwicklung die Organisationsform des Nationalen zwar typisch, ja »unvermeidbar« war; für die Gegenwart indessen postuliert er, daß das Stadium des »Postnationalen« eingetreten sei und die Gesellschaften die Interessen, die sie bewegten – die Regelung von Klassenkonflikten, Wohlstand für alle, Gleichheit und Freiheit –, jetzt unmittelbar aus eigenem Antrieb, in zunehmend rein »sozialer« Weise, verfolgten. Hepp (1988) widerspricht Ansätzen, die, wie bei Reiterer, das Nationale auf das Soziale – oder »Zivile«, »Zivilisierte« (dazu Gleichmann, unten) – reduzieren, hingegen grundsätzlich; er wirft ihnen nicht nur vor, daß sie ungeschichtlich argumentierten und Realfaktoren wie Ethnien, Sprachen und identitätsstiftende kulturelle Kräfte außer acht ließen, sondern stuft sie, da sie den möglichen nationalen »Ernstfall« – der etwa durch ungezügelter, »multikulturelle« Zuwanderung von »Aussiedlern«, »Gastarbeitern«, »Asylsuchenden« eintrete – systematisch ausgrenzten, ideologiekritisch als »unpolitisch« ein. S. ähnlich auch Estel 1988.
- 5 Vgl. zu dieser Frage z.B. Estel (1988), der Entwicklung von bestimmten identitären »Fokuspunkten« – so den räumlichen, ethnischen, politischen Zentren von »Nationen« – ausgehen sieht.

Literatur

- Brand, Karl-Werner (Hrsg.), 1985: *Neue soziale Bewegungen in Westeuropa und den USA*, Frankfurt/New York.
- Bruckmüller, Ernst, 1984: *Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entstehung*, Wien.
- Brückner, Wolfgang, 1985: Jeans, in: *Jeans. Beiträge zur Mode und Jugendkultur* (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 63), Tübingen, S. 21–46.
- Bühl, Walter L., 1987: Weltkultur, Regionalkultur, Nationalkultur, in: ders., *Kulturwandel. Für eine dynamische Kultursoziologie*, Darmstadt, S. 154–169 (Kap. IX).
- Centlivres, Pierre et al., 1986: *Regionale Identität und Perspektiven: Fünf sozialwissenschaftliche Ansätze*, Bern-Stuttgart.
- Chambers, Jan, 1985: *Urban Rhythms. Pop Music and Popular Culture*, London.

- Deutsche Unesco-Kommission (Hrsg.), 1987: *Die Weltdekade für kulturelle Entwicklung. Eine Informationsschrift*, Bonn.
- Eco, Umberto, 1986: *Semiotik und Philosophie der Sprache*, München: Fink.
- Estel, Bernd, 1988: Gesellschaft ohne Nation? Zur nationalen Identität der Deutschen heute, *Sociologia internationalis* 26, Heft 2, S. 175–207.
- Fuchs, Walter, 1980: *Die Geschichte der Country Music, Zentren – Stile – Lebensläufe*, Bergisch-Gladbach.
- Gerdes, Dirk, 1985: *Regionalismus als soziale Bewegung: Westeuropa, Frankreich, Korsika. Vom Vergleich zur Kontextanalyse*, Frankfurt/New York.
- Gillissen, Günther, 1988: Sexueller Hexensabbat im Provinzgehirn. Zwischen Kunstfreiheit und Moralempfinden. Zu einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs in Straßburg, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10.2.1988.
- Heintz, Peter, 1982: *Die Weltgesellschaft im Spiegel von Ereignissen*, Diessenhofen.
- Hepp, Robert, 1988: *Die Endlösung der Deutschen Frage. Grundlinien einer politischen Demographie der Bundesrepublik Deutschland, mit einem Exkurs über Demokratie und Identität*, Tübingen/Zürich/Paris.
- Horx, Matthias, 1987: *Die wilden Achtziger. Eine Zeigeist-Reise durch die Bundesrepublik*, München/Wien.
- Hradil, Stefan, 1985: Die »neuen« sozialen Ungleichheiten. Was man von der Industriegesellschaft erwartete und was sie gebracht hat, in: ders. (Hrsg.), *Sozialstruktur im Umbruch. Karl Martin Bolte zum 60. Geburtstag*, Opladen, S. 51–66.
- Kocka, Jürgen, 1988: Deutsche Identität und historischer Vergleich. Nach dem »Historikerstreit«, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B40-41/88, 30. September 1988, S. 15–28.
- Laue, Theodore H. von, 1987: *The World Revolution of Westernization. The Twentieth Century in Global Perspective*, New York/Oxford.
- Lipp, Franz Carl, 1978: *Eine europäische Stammestracht im Industriezeitalter*, München.
- Lipp, Wolfgang, 1979: Kulturtypen, kulturelle Symbole, Handlungswelt. Zur Pluralität von Kultur, in: Lipp, W./Tenbruck, F. H. (Hrsg.), *Kultursociologie* (= Schwerpunktheft 3 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Opladen, S. 450–484.
- Lipp, Wolfgang (Hrsg.), 1984a: *Industriegesellschaft und Regionalkultur. Untersuchungen für Europa*, (= Schriftenreihe der Hochschule für Politik, Bd. 6), Köln/Berlin/Bonn/München.
- Lipp, Wolfgang, 1984b: Ortskultur: Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 9 (1 + 2) Schwerpunktheft »Kunst-Kultur-Gesellschaft«, Wien 1984b+c, S. 191–197.
- Lipp, Wolfgang, 1986: Heimatbewegung, Regionalismus – Pfade aus der Moderne?, in: Neidhardt, F./Lepsius, M.R./Weiß, J. (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft*. René König zum 80. Geburtstag (= SH 27 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie), Opladen, S. 331–355.
- Lipp, Wolfgang, 1988: Was heißt eigentlich Kultur – und wozu ist sie gut? in: *Der Bürger im Staat*, Heft 4, Jg. 38, S. 239–244.
- Lyman, S. M./Scott, M. B., 1970: Territoriality: A Neglected Sociological Dimension, in: dies., *A Sociology of the Absurd*, Pacific Palisades, Cal., S. 89–109.
- Malmberg, T., 1980: *Human Territoriality. Survey of Behavioral Territories of Man with Preliminary Analysis and Discussion of Meaning*, New York.
- Merton, R. K., 1957: Patterns of Influence. Local and Cosmopolitan Influentials, in: ders., *Social Theory and Structure*, London/New York, Ausgabe 1968, S. 441–474.

- Möckl, Karl, 1978: Der Regionalismus und seine geschichtlichen Grundlagen, in: *Regionalismus – Phänomen, Planungsmittel, Herausforderung für Europa*, hrsg. von F. Esterbauer, München, S. 17–42.
- Reimann, Horst, 1986: Die Vitalität »autochthoner« Kulturmuster. Zum Verhältnis von Traditionalität und Moderne, in: Neidhardt, F./Lepsius, M. R./Weiß, J. (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft. René König zum 80. Geburtstag* (=SH 27 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie), Opladen. S. 358–378.
- Reiterer, Albert, 1988: *Die unvermeidbare Nation. Ethnizität, Nationalität und nachnationale Gesellschaft*, Frankfurt/M.
- Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.), 1987: *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*, Frankfurt/New York
- Shaw, Arnold, 1980: *Soul. Von den Anfängen im Blues zu den Hits aus Memphis und Philadelphia*, Reinbek.
- Tenbruck, Friedrich H., 1979: Die Aufgaben der Kulturosoziologie, in: Lipp, W./Tenbruck, F. H. (Hrsg.) *Kulturosoziologie* (=Schwerpunktheft 3 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie), Opladen, S. 399–421.
- Wallerstein, Immanuel, 1984: *The Politics of World-Economy*. Cambridge.
- Willms, Bernhard/Kleinewefers, Paul, 1988: *Erneuerung aus der Mitte. Prag – Wien – Berlin. Diesseits von Ost und West*, Herford.